

Mirjamsonntag 19.10.14 Johanneskirche Bad Godesberg

Verantwortlich: Sabine Cornelissen und Frauenteam

Vor dem Eingang Zettel verteilen; die Gemeindemitglieder schreiben ihren Vornamen auf die Zettel, die bereits an beiden Eingängen in Körbchen gesammelt werden. Eine vorbereitete Stellwand steht umgedreht zur Gemeinde; in der Mitte Aufschrift: „Gemeinschaft der Heiligen“; Zettel darauf befestigen

Musik zum Eingang

Begrüßung: „Willkommen Gemeinschaft der Heiligen!“

Seit 1998 ist der 14. Sonntag nach Trinitatis in der Evangelischen Kirche im Rheinland nach Mirjam benannt und nimmt besonders Geschichten und Erfahrungen von Frauen auf. Beim Mirjamsonntag geht es darum, Frauen und ihre Anliegen wertzuschätzen, auf ihre Worte zu hören und die Gerechtigkeit zwischen Männern und Frauen in Kirche und Gesellschaft zu thematisieren. Im Gottesdienst zum Mirjamsonntag geht es dabei keineswegs nur um Mirjam oder um „Frauthemen“. Es ist ein Sonntag für die ganze Gemeinde, ein Sonntag, an dem die Kirche ihre Verantwortung für die „Gemeinschaft der Heiligen“ wahrnimmt. Das ist heute das Thema – als „Gemeinschaft der Heiligen“ sind wir zusammengekommen, um das Fest des Glaubens zu feiern. Denn auch Ihr seid heilig – geheiligt durch Gottes lebendigen Geist.

Wir feiern diesen Gottesdienst

im Namen Gottes, der Quelle unseres Lebens,

im Namen Jesu Christi, dem Grund unserer Hoffnung,

und im Namen des Heiligen Geistes, der Kraft, die uns stärkt und bewegt. Amen

Eingangslied: eg 268 Strahlen brechen viele, 1+2

Eingangsmeditation

Im Glaubensbekenntnis bekennen wir uns zur Gemeinschaft der Heiligen. Was aber ist damit gemeint? Haben Sie Bilder vor Augen oder konkrete Vorstellungen, die Sie damit verbinden?

In unserem katholischen Rheinland assoziieren wir damit vielleicht vom Papst heilig gesprochene Menschen wie Teresa von Avila oder Hildegard von Bingen.

Nach biblischem Verständnis kann sich in unserer Kirche jede und jeder als heilig begreifen. Und dabei geht es nicht darum, sich besonders hervorzutun. Heiligsein ist ein Geschenk Gottes. Wer Gottes Geistkraft in sich wirken lässt, gilt als heilig.

Hören wir verschiedene Stimmen aus unseren Reihen zur Gemeinschaft der Heiligen:

5 SprecherInnen:

1.) Mit Gemeinschaft der Heiligen ist für mich das Kirchenvolk gemeint. Laut Bibel sind die Heiligen alle Menschen der Gemeinde. Da gehöre ich dazu! Regina

2.) Gemeinschaft der Heiligen entsteht, wenn wir akzeptieren, dass heilig sein zum respektvollen Miteinander und zum verantwortlichen Handeln verpflichtet! Max Ehlers

3.) Gemeinschaft der Heiligen ist für mich die Möglichkeit einer tiefen Verbundenheit mit Christen überall auf der Welt und mit Menschen, die ich mir nicht selbst ausgesucht habe.

4.) Fehlerhaftes Verhalten, Schuld, persönliche und strukturelle Gewalt durchziehen auch die Gemeinschaft der Heiligen. Nicht ohne Grund bitten wir nach dem Bekenntnis zur Gemeinschaft der Heiligen um die Vergebung der Sünden.

5.) Die Gemeinschaft der Heiligen öffnet sich immer wieder für Gottes Heiligen Geist.

Lied: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“, 1+2

Psalm 146

Eingangsgebet:

Du Gott im Himmel und auf Erden nach Frieden, nach Freiheit, nach Liebe sehnen wir uns. So strecken wir uns aus nach Dir, seufzen und wissen, wie oft wir Deinen Weisungen für ein Leben in Frieden, Freiheit und Liebe nicht folgen.

Wir beklagen vor Dir, dass uns Achtsamkeit, Respekt und Verantwortung im Umgang miteinander immer wieder verloren gehen: zum Beispiel

- wenn Mädchen und Jungen, Frauen und Männer sexuell belästigt werden,
- wenn Menschen quer durch die Welt gehandelt werden wie Ware,
- wenn Frauenberufe trotz guter Ausbildung und verantwortungsvoller Aufgaben immer noch deutlich schlechter bezahlt werden als Männerberufe.

Und ich bekenne, wie schnell auch ich Menschen schräg ansehe, nur weil sie fremd auf mich wirken.

Beim Streiten fällt es mir schwer, wirklich respektvoll mit meinem Partner umzugehen.

Und manchmal, Gott, gehe ich mit mir selbst nicht achtsam um und verliere meine Selbstachtung.

Darum wende Dich zu uns Gott, sende Deine Geistkraft, die in uns das Feuer der Liebe entfacht, die in uns atmet mit Bedächtigkeit, wende Dich zu uns, komm Heiliger Geist.

Liedruf „Komm, Heiliger Geist“, Strophe 1

Zuspruch: Du bist heilig, denn Gottes Atem fließt in dir und schenkt dir Luft zum Atmen.

Gloria, eg. 580

Tagesgebet

Gott, von Beginn an hast Du uns Lebensatem eingehaucht, täglich willst Du uns nahe sein. Dein Lebensatem ist ein langer Atem. Mit Geduld begleitest Du die Gemeinschaft der Heiligen, gestern, heute und morgen. Lass uns Deinen Atem spüren in unserem Atem. Lass Deinen Heiligen Geist wirken in unserer Gemeinschaft der Heiligen. Dies bitten wir in Jesu Namen. Amen

Schriftlesung Galater 3,26-28 (Lutherbibel)

Halleluja, eg. 181.3

Glaubensbekenntnis

Kollektenansage

Lied: eg 432 - „Gott gab uns Atem“, 1-3

Predigt

Liebe Gemeinschaft der Heiligen

Für manch einen und eine von Ihnen mag diese Anrede befremdlich wirken, für andere ist sie eine Selbstverständlichkeit. „Gemeinschaft der Heiligen“ – das bin ich, das sind wir. Steht dazu etwas in der Bibel? Was bedeutet das für mich und für den Umgang miteinander – Fragen, auf die ich nun in der Predigt eine Antwort suche.

Römer 16,1-16 gibt einen Einblick in eine Gemeinschaft der Heiligen. Es ist die Grußliste des Paulus an die Gemeinde in Rom, am Ende des Römerbriefes. Darin werden etliche „heilige Geschwister“ namentlich erwähnt. Sechs Personen möchte ich Ihnen daraus stellvertretend vorstellen.

Sprecher: Ich lese aus dem Römerbrief

Ich möchte euch unsere Schwester Phöbe vorstellen. Sie ist Diakonin der Gemeinde in Kenchreä. Ich empfehle sie, damit ihr sie in die Gemeinschaft aufnehmt – wie es unter heiligen Geschwistern üblich ist. Steht ihr bei und unterstützt sie in allen Angelegenheiten, in denen sie euch braucht. Sie ist eine Autorität und hat vielen Schutz geboten, auch mir selbst.

Phoebe:

Wie Ihr gehört habt, habe ich den Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom überbracht. Doch diesen Brief habe ich nicht wie eine x-beliebige Botin einfach abgeliefert. Nein, mir war es ein Herzensanliegen, den Inhalt des Briefes den Menschen verschiedener Hauskreise in Rom nahe zu bringen. Dank der persönlichen Empfehlung des Paulus bin ich in all den unterschiedlichen Kreisen gut aufgenommen worden. Ich komme aus Kenchreä, der Hafenvorstadt von Korinth; von dort ist Paulus mehrere Male zu Reisen aufgebrochen. So manches Mal hat er bei uns Zwischenstation gemacht, und ich habe ihn rechtlich und finanziell mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt. Wisst Ihr, in der sehr hierarchisch geordneten Antike ist es oft lebenswichtig, eine Patronin oder einen Patron aus der Oberschicht zu haben, um Gehör zu finden. Ich verfüge über Mittel, diese Funktion zu übernehmen.

Wie Paulus verstehe ich mich als „Diakon“, bevollmächtigt, die Botschaft Jesu zu verkündigen. Und wie er bin ich bereit, dafür manche Schwierigkeit auf mich zu nehmen. Darum habe ich es als meine Aufgabe angesehen, den langen Weg von Korinth nach Rom persönlich zurück zu legen, den Brief zu überbringen und dessen Inhalt und Paulus' Worte zu erläutern. Ich denke, Ihr könnt Euch vorstellen, dass es viele Nachfragen gegeben hat. Wir haben intensive Gespräche darüber geführt. Gut, dass ich in Korinth so viele Erfahrungen sammeln konnte, so fühle ich mich dieser Aufgabe gewachsen.

Sprecher:

Grüßt Priska und Aquila – Mitstreiterin und Mitstreiter im Messias Jesus, die für mein Leben ihren eigenen Hals hingehalten haben. Nicht nur ich bin ihnen dankbar, sondern auch alle Gemeinden aus den Völkern. Die Grüße gehen auch an die Gemeinde, die sich um ihr Haus schart.

Priska und Aquila:

Aquila

Meine Frau Priska und ich, Aquila, wir stellen Zelte her, so wie Paulus das auch getan hat. Wir haben viel zusammen gearbeitet.

Priska

Aber nicht nur beruflich haben wir mit Paulus zusammengearbeitet. Nein, da wir Rom im Jahr 49 verlassen mussten, haben wir Paulus auch in Korinth und Ephesus beherbergen können und unser jüdisches Haus für alle geöffnet. Zum Glück wurde das Judenedikt fünf Jahre später wieder aufgehoben und wir konnten nach Rom zurückkehren. Hier sind wir wieder Mittelpunkt für eine der christlichen Hausgemeinden.

Aquila

Meine Frau Priska ist eine eifrige Missionarin, die von Jesu Botschaft begeistert ist. Es war nicht immer leicht für mich als Mann, wenn sich die Hausgemeinde – bestehend auch aus Sklaven, Sklavinnen und Freigelassenen - bei uns im Haus traf. Aber ich habe begriffen, dass wir als Gemeinde Christi die üblichen Hierarchien und die traditionelle Arbeitsteilung ablegen müssen. Nur wenn wir Arbeit und Geld miteinander teilen, werden wir glaubwürdig in unserer Verkündigungsarbeit.

Priska

Aquila und ich – wir vertrauen einander und setzen uns für das Leben des anderen ein. So wünschen wir uns eine Gemeinschaft aller Völker, eine weltweite Bewegung für Gerechtigkeit.

Sprecher:

Grüßt Tryphäna und Tryphosa, die Schwerstarbeiterinnen in der Gemeinschaft. Grüßt die geliebte Persis, die oftmals schwere Arbeit für die Gemeinschaft geleistet hat.

Persis:

Mein Name ist Persis, da ich aus Persien stamme. Nach Rom kam ich als Sklavin – ich wurde gehandelt wie eine Ware. Als inzwischen Freigelassene fühle ich mich sehr geschätzt, persönlich als „geliebte Persis“ angeredet zu werden. Paulus weiß, wie hart ich gearbeitet habe und auch in Rom noch arbeiten muss, um mich über Wasser zu halten.

Die Lohnarbeit von uns Frauen wird einfach grundsätzlich viel geringer bezahlt als die Arbeit von Männern. Das wissen auch Tryphäna und Tryphosa, für die ich hier stellvertretend stehe. Auch sie sind Schwerstarbeiterinnen, die Feld- und Erdarbeiten erledigen. Es ist schon erstaunlich, dass Paulus seine Verkündigungsarbeit mit genau den gleichen Worten umschreibt: Schwerstarbeit. Er versteht sich als harter Arbeiter und hält sich nicht für etwas Besseres. Darum sind wir sehr froh, in einer Gemeinde zu leben, die an die Botschaft Christi glaubt. Nur weil wir von unseren Glaubensbrüdern und -schwestern auch finanziell unterstützt werden, haben wir Kraft und Zeit, miteinander in der Gemeinde zu lernen, Verantwortung zu übernehmen und sogar öffentlich für unseren Glauben einzustehen.

Sprecher:

Grüßt Andronikus und Junia, meine Verwandten, die mit mir zusammen in Gefangenschaft waren. Unter den Apostelinnen und Aposteln haben sie eine herausragende Rolle. Schon vor mir gehörten sie zum Messias.

Junia:

Ich heiße Junia – ein geläufiger Name zu meiner Zeit. Ich bin Jüdin und mit Andronikus zähle ich zum Kreis der Apostelinnen und Apostel. Es ist nicht leicht, in unserer Gesellschaft Apostelin zu sein,

zumal wir immer der Gefahr ausgesetzt waren, lächerlich gemacht oder sogar gefangen genommen zu werden. Andronikus und ich haben das leider auch schon erlebt.

Einwurf

„Bei mir in der Lutherübersetzung steht etwas anderes: Dort lese ich den Männernamen Junias! Warum steht hier jetzt eine Frau vor uns?“

Sprecher:

Ja, in vielen Bibelübersetzungen steht immer noch der Männernamen – Junias, statt Junia. Doch als Männernamen gab es diesen Namen zu der damaligen Zeit überhaupt nicht. Der Frauenname dagegen war sehr bekannt. Das wussten auch noch die alten Kirchenväter aus dem 4. Jahrhundert wie Johannes Chrysostomos. Kurz danach verschwand sie als Frau, und es wurde ein Männernamen daraus gemacht. Und wahrscheinlich war der Hauptgrund, dass sie eine Apostelin war.

Die Verantwortlichen wollten ab einem gewissen Zeitpunkt im kirchlichen Umfeld keine Frauen mehr in so hohen und gewichtigen Ämtern haben. Als Apostel wurden dann nur noch Männer entsprechend hervorgehoben und erwähnt, und man begründete damit dann auch in der Nachfolgezeit, dass eben nur Männer die hohen geistlichen Ämter in der Kirche besetzen durften.

Sprecher:

Grüßt Apelles, der sich in seiner Arbeit für den Messias bewährt hat, und die Sklavinnen und Sklaven aus dem Haus Aristobuls.

Apelles

Mein Name ist Apelles. Ich bin ein Sklave, wie sie in Rom zahlreich zu finden sind. Ihr könnt es Euch vielleicht nicht vorstellen, aber in Rom haben ungefähr 2/3 der Menschen eine unfreie Herkunft. Auch in unseren Hausgemeinden sind viele zu finden. Juden, wie Herodion, die versklavt nach Rom gebracht wurden, aber auch etliche Menschen aus anderen Völkern. Unterschiedliche Herkunftsländer, verschiedene Dialekte oder Muttersprachen sind bei uns normal – unsere Gemeindeversammlungen sind bunt und vielsprachig.

Ich wäre ja schon neugierig, wie das bei Euch in der Gemeinde aussieht ...

Was haben diese Menschen damals mit uns heute zu tun? Die Botschafterin Phöbe, die Apostelin Junia, die schwerstarbeitende Persis oder Priska und Aquila, die Ehe und Beruf miteinander teilen oder der Sklave, der zur Gemeinde Christi gehört?

Da wohnt ein Sehnen, 3+4

Paulus schickt Phoebe nach Rom, um seinen Brief zu überbringen.

Phoebe wird uns als Diakonin vorgestellt. Die gängigen Bibelübersetzungen haben das griechische Wort *diákonos* allerdings mit „eine, die im Dienst der Gemeinde steht“ übersetzt. Das erinnert mich an all die vielen Frauen und Männer, die sich in unseren Kirchengemeinden ehrenamtlich engagieren. Was täten wir ohne sie? Sie setzen Zeit, Kraft, Ideen, auch finanzielle Mittel für ihren Dienst in der Gemeinde ein.

Die Übersetzung durch „Diakonin“ gesteht Phoebe allerdings eine Rolle zu, die über unsere Vorstellung einer „Dienerin“ in der damaligen Zeit hinausgeht. In der Urkirche – so wissen wir – hat es tatsächlich Frauen im Amt der Diakonin gegeben. Das Diakonenamt war ein geistliches Amt. Es umfasste bestimmte Funktionen und Verantwortungen. Phoebe war Verkündigerin der Botschaft

Jesu. Als Überbringerin des Briefes kannte sie natürlich dessen Inhalt und stand für Rückfragen zur Verfügung. Als Theologin war sie mit den Gedankengängen des Paulus vertraut und konnte sie vermitteln.

Vielleicht haben Sie gelesen, dass ich vor zwei Wochen zur Diakonin eingesegnet worden bin. Wie sieht dieses Diakonamt heutzutage aus? Ich verstehe es als eine Verbindung von Verkündigungsauftrag und sozialer Arbeit. Dazu zählen neben Gottesdiensten, die Seelsorge und die Unterstützung von Menschen, die in - wie auch immer gearteter - Not sind. Dass Diakone neben einer theologischen Ausbildung auch einen sozialen Beruf haben, bereitet sie auf diese beiden Schwerpunkte vor. Diakone heute sind vielfältig tätig in kirchlicher Jugendarbeit, Seniorenarbeit oder in der Erwachsenenbildung.

Paulus nennt das Ehepaar Priska und Aquila Mitstreiterin und Mitstreiter in Jesus Christus. Sie haben zusammen gearbeitet, gelebt und verkündigt – so haben wir eben gehört. Ein Modell für geteiltes Leben und geteilte Arbeit. Ein Modell, so nehmen wir heute wahr, dass nicht leicht zu verwirklichen ist. Erlauben Sie mir an dieser Stelle aus meiner Arbeit als Frauenbeauftragte zwei kurze Gedanken einzubringen. Zu meinen Erfahrungen gehört, dass Frauen häufig ihre beruflichen Ambitionen herunterschrauben, um das Ideal der Familie leben zu können. Das ist unter Frauen selbst ein großer Streitpunkt. Vorwürfe richten sich an die jeweils andere von Rabenmutter hin zum Hausmütterchen. Wir können das Problem benennen, an dieser Stelle aber nicht lösen.

Ich sehe, dass junge Frauen klagen, dass die Teilung der Hausarbeit an Grenzen stößt. Die Vereinbarung von Beruf, Kindererziehung und Haushalt kann für junge Paare eine enorme Belastung sein.

Priska und Aquila sind als Ehepaar in ihrem Leben und Handeln offensichtlich so einheitlich aufgetreten, dass sie in der Bibel immer nur gemeinsam genannt werden. Können die beiden uns Ehepaaren heute ein Vorbild sein, in einer Zeit, in der jede dritte Ehe auseinanderbricht? Sind der gemeinsame Glaube und die tiefe Spiritualität Basis für ein funktionierendes Eheleben?

Neulich kam eine Frau zu mir und sagte mit Blick auf meine Gesprächskreise für alleinerziehende Frauen: Bieten Sie doch auch mal Veranstaltungen für Paare an, die nicht in Trennung leben.

Kennengelernt haben wir auch Persis, die sich uns stellvertretend für die Schwerstarbeiterinnen vorgestellt hat. Paulus würdigt sie und öffnet durch die Grüße an die hart arbeitenden Frauen den Blick für die Arbeiten, die auch heute noch überwiegend Frauen leisten. Mir fallen hier die haushaltsnahen Dienstleistungen ein, die nach wie vor häufig ungesichert und unterbezahlt sind. Auch die Pflege der Eltern oder Schwiegereltern bleibt häufig in der Verantwortung der Frauen. Gerade die Pflege des geliebten Menschen ist eine große Herausforderung, die Kraft kostet und für die Familie oder das Paar enorme Einschränkung mit sich bringt. Eine Aufgabe, die nur selten gewürdigt wird.

Angeregt durch das Thema Frauenarbeit, möchte ich auch politische Missstände benennen: Frauen haben nach wie vor geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, sie haben weniger Einkommen, eine niedrigere Rente. Altersarmut sowie die Armut alleinerziehender Frauen und ihrer Kinder sind eine riesengroße Herausforderung für die gesamte Gesellschaft.

Phoebe, Priska und Aquila, Persis – sie und die vielen anderen, die Paulus hier nennt, gehören zur Gemeinschaft der Heiligen. Die Gemeinschaft der Heiligen zu Zeiten des Apostels Paulus verstand sich als eine Solidargemeinschaft. Reiche und Arme, Freie und Sklaven, Griechen und Römer, Heidenchristen und Judenchristen, Männer und Frauen fanden darin eine Heimat – so haben wir in der Schriftlesung im Galaterbrief gelesen.

Wie sieht das in unseren Gemeinden heute aus? Wieweit schaffen wir es, dass verschiedene Kulturen integriert oder unterschiedliche Menschentypen aufgenommen werden?

Wer gehört für uns zur Gemeinschaft der Heiligen?

Meditative Musik

In der Grußliste des Paulus kommen Sklaven und Schwerstarbeiterinnen vor, seine Gemeinschaft der Heiligen war kein elitärer Club Bessergestellter.

Und heute? Zur Gemeinschaft der Heiligen gehören das Ehepaar, das sich streitet, die Rechtsanwältin oder der Gabelstaplerfahrer, ebenso wie die schräge Kollegin und die einsame Witwe, wie Flüchtlinge und Banker. Eine interessante Mischung, die Konfliktpotential bergen könnte.

Meinungsverschiedenheiten und Streit gab es in der Gemeinschaft der Heiligen, die Paulus beschreibt, und wird es auch heute geben.

Fehlerhaftes Verhalten und Schuld, selbst persönliche und strukturelle Gewalt durchziehen auch die Gemeinschaft der Heiligen. Nicht ohne Grund formulieren wir im Glaubensbekenntnis: Ich glaube an ... die Gemeinschaft der Heiligen und die Vergebung der Sünde. ... Die Heiligen, so sagte eine Frau im Vorbereitungsteam, das sind die Sünder, die sich immer wieder von neuem bemühen. Ein Heiliger ist kein Mensch, der von sich aus gut oder herausragend ist, es ist einer, der täglich die Güte Gottes erfährt. Aus diesem Zuspruch Gottes heraus können wir uns einsetzen für ein gutes Miteinander und eine gerechtere Welt.

Es ist der Heilige Geist, der uns in Bewegung setzt. Gottes Heiliger Geist wird in der Bibel als Atem, Hauch und Wind beschrieben. Das hebräische Wort „ruach“ steht für diese dynamische Kraft. In der Pfingstgeschichte verursacht diese Geistkraft Gottes ein Brausen, eine schöpferische Unruhe, die aus ängstlicher Eingrenzung heraus nach draußen in die Begegnung mit anderen treibt.

Diese heilige Geistkraft Gottes ist spürbar dort, wo verfahrenere Situationen aufbrechen, wo sich in Ratlosigkeit ein neuer Weg auftut, wo ein Schritt ermöglicht wird, wo Hoffnung wächst. In der Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden ist es dieser Geist, der zur Solidarität ruft. Jede und jeder ist aufgerufen, die soziale Verantwortung in eigenen Lebensbereichen wahrzunehmen, entsprechend der engen Verbindung von Gerechtigkeit und Heiligkeit bei Gott. So lesen wir bei Jesaja: Gott der Heilige erweist sich als heilig durch Gerechtigkeit.

Der Gedanke der Gemeinschaft der Heiligen hat über das „Füreinander-Sorgen“ hinaus aber auch eine politische Komponente, denkt in größeren Zusammenhängen: Frauen, Männer, Mädchen und Jungen in der Gemeinschaft der Heiligen sind dazu gerufen, verantwortlich zu handeln.

Dies schließt die Achtung des Anderen und die Anerkennung der Verschiedenheit ein. Gerechtigkeit unter den Geschlechtern und die Toleranz anderen Ethnien gegenüber darf da Thema sein. Ob konkrete diakonische Hilfe oder finanzielle Unterstützung eines Projektes, das uns am Herzen liegt, wir alle sind aufgefordert, als Gemeinschaft der Heiligen in unseren Gemeinden und über unsere Gemeinden hinaus Verantwortung zu übernehmen.

Zweifel und Scheitern sind inbegriffen, denn die Gemeinschaft der Heiligen ist keine Idealgemeinschaft. Sie muss sich immer wieder Gottes Heiligen Geistes versichern. Ein lebenslanges Wachsen, Reifen und Sich Verändern - auch das dürfen wir uns und den anderen zugestehen. Gottes Geist kann uns zu einem achtsamen und respektvollen Umgang miteinander inspirieren.

Es ist Gottes Geistkraft, die erneuert, belebt, tröstet und uns befähigt, gottgemäß im Alltag zu handeln.

So geltet einander als heilig, weil ihr Gottes Geist in Euch wirken lasst.

Amen

Lied: „Wo Menschen sich vergessen“, 1-3

Fürbittgebet:

Gott, Vater, Mutter und Bruder für uns!

Wir sind dankbar, dass wir durch dich
zur Gemeinschaft der Heiligen geworden sind.

Dennoch ist so vieles nicht in Ordnung zwischen uns.

Wir bitten dich um deinen guten Geist,
dass er unsere Gemeinschaft stärke,
und wir achtsamer miteinander umgehen.

Gib uns die Kraft, dafür einzutreten,

dass Frauen und Männer wirkliche Partnerschaft leben und gerechte Teilhabe zulassen an dem, was
du uns schenkst.

Gib uns die Kraft, dafür einzutreten,

dass die Völker der Welt aufeinander zugehen und Ernst machen mit dem „Frieden auf Erden“.

Gib uns die Kraft, dafür einzutreten,

dass Kinder nicht missbraucht werden, damit ihnen die Kindheit nicht geraubt wird.

Gib uns die Kraft, dafür einzutreten,

dass wir die Schöpfung bewahren und nachhaltig mit dem umgehen, was auf der Erde wächst und
lebt.

Heiliger Gott. Wir bitten auch für die Verstorbenen aus unserer

Gemeinde.

Wir bitten für die trauernden Angehörigen. Mögen sie getröstet werden in der Hoffnung auf die
Auferstehung.

Vaterunser

Lied: „Geh unter der Gnade“

Segen

Gott segne und behüte dich.

Gott blicke dich freundlich an und sei dir gnädig.

Gott sei dir nahe und schenke dir und der ganzen Schöpfung Frieden.

Musik zum Ausgang